

# DAS LEBEN DES JOHANN FRIZEN

Chronologie 1753 -1833

## Ein begabter Junge

Johann Frizen wurde 1753 in Odenthal, das damals aus Oberkirspel und Unterkirspel bestand, geboren.

Seine Eltern waren Gottfried Frizen aus Schmeisig und Anna Christine Selbach aus Osenau. Über Johanns Kindheit und Jugend ist kaum etwas überliefert. Wahrscheinlich lebte er mit seinen Eltern in Osenau zunächst in der Villa Carthusiana, einem Haus, das dem Karthäuser-Orden gehörte. Sein Vater war Ackerer, der gepachtetes Land bewirtschaftete.

Ein Kind musste damals seinen Eltern früh zur Hand gehen: Tiere füttern und hüten (Schweine im Wald), bei der Ernte helfen, Holz sammeln und vieles mehr. Es gab in einem solchen Haushalt viel zu tun, die Kinder waren immer auch Arbeitskräfte.

Johann lebte in der Nachbarschaft des Osenauer Hofes, der im Besitz des Stiftes St. Gereon in Köln war. Sicher hatte er oft Kontakt zu dem Hof und dessen Pächterfamilie. Die Familien trafen sich beim gemeinsamen Kirchgang, bei Dorffeierlichkeiten, die Kinder hatten zusammen Kommunionunterricht. So kann es sein, dass der Junge auch in Kontakt kam zu Stiftsherren aus St. Gereon. Der Osenauer Hof musste damals einen großen Teil seiner Erträge dem Stift abliefern. Da gab es einen regen Warenverkehr von Getreide, Obst, Gemüse, Fleisch, Eiern und anderen Produkten. Vielleicht ist Johann auf diese Weise den Gereon-Stiftsherren schon als geschickt beim Zählen und Rechnen aufgefallen.

Früh hat er jedenfalls Lesen und Schreiben gelernt, vielleicht bei Pastor Johann Adolf Fischer in St. Pankratius. Dort wird er auch dem Stephan Cremer aus Blecher begegnet sein, später der „schwarze Steffen“ genannt und auf Fahn hingerichtet. Dieser war nämlich nur ein Jahr jünger als er.

Sehr wahrscheinlich ist es Johann Frizen aus Osenau, der in der Universität zu Köln 1773 als „Johann Fritz montanus“ verzeichnet ist, da ist er 20 Jahre alt. Das ist für ein Landkind aus dieser Zeit eine ungewöhnliche Karriere, es muss also frühe Förderung erfahren haben. Ob seine Eltern zunächst froh über diese Entwicklung waren, kann man sich fragen. Zu regelmäßigem Schulbesuch gaben die Familien die Kinder meist nur ungern frei, sie fehlten bei der Arbeit. Oft sahen die Landpächter auch keinen Sinn in schulischer Bildung – es sei denn man hoffte auf eine kirchliche Karriere.

## Erste Schritte in eine bessere Zukunft

Die Kirchenlaufbahn kam aber für Johann Frizen nicht in Frage, denn 1779 heiratete er im Alter von 26 Jahren in St. Pankratius zu Odenthal Catharina Margarete Eck aus Osenau. Sie hatten 9 gemeinsame Kinder, 2 Mädchen starben jedoch früh.

1785 war Johann Frizen mit 32 Jahren bereits Halbwinner des Osenauer Hofes, das heißt, die Hälfte der Erträge durfte er sein Eigen nennen, der Rest ging nach St. Gereon. Wie es zu dem Aufstieg kam, ist nicht bekannt.

Er wird bereits ein geachteter Mann im Kirchspiel Odenthal gewesen sein, denn er trat im Schloss als Zeuge bei Pachtproblemen mit dem Senseshammer Freudenthal in Schlebusch auf.

Zwei Jahre später wurde er dem Grafen Wolff-Metternich, Herr auf Strauweiler, „wegen seiner schönen Handschrift und seiner neun-jährigen Schulen, mithin in allen Vorfällen brauchbar“, als Schöffe vorgeschlagen. Mit 37 Jahren erhielt er 1787 das Patent am Landgericht Strauweiler. Das beinhaltete damals: Ermittlungen, Taxierungen, Besitzteilungen, Statistiken, Kostenrechnungen, Schlichtungen, Vergleiche, Tätigkeit als Gerichtsschreiber etc.

1787 wirkte Johann Frizen dann als Schöffe im Prozess gegen den „schwarzen Steffen“ mit, den Dieb aus Blecher.

Im Jahre 1788 war er auch als Schöffe bei der Verteidigung des neuen Rentmeisters Karl Josef Tils zugegen. Tils war schon im Prozess gegen Stephan Cremer Gerichtsschreiber gewesen. Er gab seinem Herrn Graf Wolff-Metternich regelmäßig Berichterstattung über Einkünfte und Umtriebe in Ober- und Unterkirspel bis zu seinem Tod in der Dhünn 1805. Im Jahr 1791 verlangte der Landesherr, der bayrische Kurfürst Carl Theodor (Wolff-Metternich war dessen Lehnsmann) eine Aufstellung der Besitzungen im Ort und Fortschritte nach 50 Jahren. Johann Frizen musste sich als Schöffe um die Bestandserhebung kümmern. Das hieß, Häuser, Menschen, Vieh, Obstbaumbestand, Felderträge u. s. w. auflisten.

1796, Frizen war 43 Jahre alt, zogen am 29. Juni, dem Peter -u. Paulstag, marodierende französische Revolutionstruppen, von Opladen kommend, durch Odenthal und verbreiteten Angst und Schrecken. Die Soldaten nahmen sich, was sie wollten, raubten die Kirche aus, schlugen den Pfarrer, schändeten Kinder. In Osenau brannte ein Haus nieder, der Anwohner Geus wurde erschossen. Die Bevölkerung war, so sie konnte, mit dem Vieh in die Wälder geflohen, wo es vielen gelang sich zu schützen.

Johann Häck, später genannt „der Franzosendrescher“, wohnte auf der Heide. Er war nicht bereit, seinen Besitz den Franzosen zu überlassen. Am Eingang seiner Scheune verteidigte er sich mit einem Dreschflegel gegen eine große Schar von Husaren (mindestens 12) und schlug sie alle in die Flucht.

Frizen hatte die Aufgabe, die verheerenden Schäden, die die Revolutionstruppen angerichtet hatten, zu protokollieren. Der 29. Juni wurde der Schreckenstag in Odenthal genannt.

Gleichwohl hatte der Gedanke der Revolution auch die Odenthaler erfasst: Die Gleichheit vor dem Gesetz!

Einige Pächter stellten fest, dass sie Abgaben an die französische Besatzung leisten mussten, die Freihöfe des Grafen aber davon freigestellt waren. Frizen wurde von den Unterkirspeln zu ihrem Sprecher gewählt und legte vor einem Notar vorsichtig Beschwerde gegen die Herrschaft in Odenthal ein. Der Graf wetterte dagegen: Hier gebe es keine Verhältnisse wie im polnischen Landtag! (Damals 1. demokratische Verfassung!) Erst zwei Jahre später befand ein Düsseldorfer Gericht, dass künftig die Regelungen der Abgaben für Pächter und Freihöfler getrennt erlassen würden. Den Pächtern wurde eine Einsicht vorenthalten.

1799 wurde die Herrschaft Odenthal an Max Werner Graf Wolff-Metternich als Lehen des Landesherrn Kurfürst Max Josef von Bayern übergeben.

1801 legten die Franzosen den Rhein als französische Grenze fest, das heißt, Köln war damals französisch. Die Kirchengüter wurden dort wie anderswo im Zuge der Säkularisation aufgelöst, so auch das Gereonstift. Johann Frizen konnte den Osenauer Hof übernehmen. Auch Altenberg musste sein Inventar aufgeben, es wurde versteigert, oft an bietende Odenthaler. So wurde auch der Friedhof an der Kirche verboten, es musste ein neuer angelegt werden.

## Johann Frizen wird Maire von Odenthal

1806 wurde das Großherzogtum Berg Napoleons Schwager Murat unterstellt und die Schöffen auf ihn eingeschworen. Zwei Jahre später, 1808, schworen sie auf Napoleon selber. Im November schließlich wurde Johann Frizen im Alter von 55 Jahren zum „Maire“ (Bürgermeister) ernannt, nach der napoleonischen Ordnung ein Ehrenamt mit geringer Entschädigung.

Der Osenauer Hof wurde zum Amtssitz des Maire. Die französischen Gesetze verlangten der Gemeinde mehr Aufgaben ab, die Bürgermeister und Schöffen durchzusetzen hatten. Es wurde so die Wasserversorgung über Fließgewässer geregelt, es gab ein Verbot von Stroh- und Schindeldächern. Verfügungen z. B. zum Waldschutz gegen Holzfrevell oder die Einschränkungen des Tabakrauchens mussten durchgesetzt werden, ein „kirchlicher“ Napoleonstag wurde angeordnet und überprüft.

Nachdem seine erste Frau im Juni 1809 verstorben war, heiratete Johann Frizen nur kurze Zeit später die 21jährige Christine Büscher aus Fahn, eine Osenauer Magd. Er war 55 Jahre alt. Mit ihr hatte er 2 Kinder, Gertrud und Wilhelm.

1811 hatte er als Maire eine Statistik über Odenthal anzufertigen: Es gab 74 Ortschaften, 502 Häuser, 6 Mühlen, 2 Kirchen, 2 Ritter-sitze (Strauweiler und Amtmannscherf).

## Bürgermeister bis ins 80. Lebensjahr

1813-14 war der Napoleon-Spuk vorbei und Odenthal gehörte zum Generalgouvernement der verbündeten Monarchien, von Preußen verwaltet. Johann Frizen wurde zunächst vorläufig als Bürgermeister bestätigt, die alten Beigeordneten entlassen.

1815 mit 62 Jahren nannte er sich offiziell Königlicher Preußischer Bürgermeister und sollte dieses Amt bis 1833 innehaben. In diesem Jahr informierte er die preußische Regierung sofort über den Brand in Altenberg, dem der Dom zum Opfer fiel. Er setzte nun auch unter den Preußen Regierungsverordnungen um, legte Verzeichnisse über Kunstgegenstände, Denkmäler und historische Ereignisse an. Es wurde unter anderem verzeichnet, dass es 1824 von Mai bis Oktober geregnet hatte. Was das für die Landwirte in Odenthal bedeutete, kann man sich ausmalen. Es gab nicht einmal mehr Samen für die nächste Aussaat.

1826 wurde die Gemeinde im Odenthal-Kataster erfasst. 1826 führte Preußen die allgemeine Schulpflicht ein: Der Bau von Schulgebäuden wurde gefördert, Ausbildung und Besoldung der Lehrer festgeschrieben. In Odenthal entstand neben der Kirche die Schule aus der Vikarie, auch in Fahn und Altenberg richtete man Schulen ein. Aus dem Jahr 1829 stammt die Bekanntmachung Frizens, dass in jedem Haus ein mit Namen versehener Wassereimer zu stehen hat. Diese Brandschutzmaßnahme überprüfte man durch „Polizey-Visitation“.

1831 gab es per Verordnung Maßnahmen gegen die Cholera. In diesem Jahr starb Christina Frizen.

1833 legte Frizen eine Registratur mit Systematik in 15 Punkten vor, die für die die Verpflichtung der Gemeinden zur Archivierung galt.

1833 baute man den ersten optischen Telegraphen in der Gemeinde. Er stand in Blecher, wo es heute noch die Straße „Am Telegraph“ gibt. In Schlebusch und in Flittard errichtete man weitere Telegraphen. Mit dieser technischen Neuerung, die Johann Frizen verkünden konnte, endete mit 80 Jahren auch seine Amtszeit. 46 Jahre hatte er der Gemeinde in Odenthal gedient. Sein Sohn Joseph Frizen, den er als Beigeordneten schon vorher eingearbeitet hatte, übernahm seine Nachfolge. Auf dessen Antrag wurde ihm die Silbermedaille für Zivildienste verliehen.

Mit 85 Jahren starb Johann Frizen 1838.